

F l o r a

oder

Botanische Zeitung.

Nro. 8. Regensburg, am 20. März 1818.

I.

A u f s ä t z e.

1. Ueber die Metamorphose des Fruchtknotens einer Gartentulpe in Knospen, von Herrn Dr. Rau, Prof. zu Würzburg.

Dem Naturforscher kann keine Natur-Erscheinung, auch eine solche, die sich auf die Metamorphose eines organischen Gebildes bezieht, gleichgiltig seyn. Die Geheimnisse der Natur einst zu entschleiern, können wir nur dann hoffen, wenn wir sie allenthalben in ihrem Wirken belauschen. Die Thätigkeit der Natur folgt aber stets denselben Gesetzen, selbst dann, wenn wir zuweilen Abweichungen von ihnen wahrzunehmen glauben. Dergleichen Abweichungen sind nur Täuschung, die daher rührt, daß unserem Beobachtungsgeiste die Veranlassungen entgehen, wodurch die Thätigkeit der Natur nur eine andere Richtung erhält, und so scheinbare Abweichungen (soge-

II

nannte Mißbildungen) hervorbringt. Diese sogenannten Mißbildungen, als Producte der Naturthätigkeit, verdienen daher nicht minder die Aufmerksamkeit des Naturforschers, und aus diesem Grund wird folgende umständliche und getreue Erzählung der Metamorphose des Fruchtknotens einer Gartentulpe (*Tulipa Gesneriana*) in dieser Zeitschrift, nicht am unrechten Orte stehen.

In der Mitte des Novembers 1816 setzte ich eine mit vielen andern Blumenzwiebeln aus Holland erhaltene Zwiebel der Gartentulpe in einen Blumentopf, brachte diesen in einen Keller, und liefs ihn daselbst bis zur Mitte des Jänners. Zu dieser Zeit stellte ich den Topf in ein täglich stark geheiztes Zimmer, um die Zwiebel für den Winterflor zu treiben. Nach einem Zeitraume von drei Wochen kamen die Blätter auf die gewöhnliche Weise zusammengerollt hervor, ohne aber irgendwo eine bauchige Erweiterung zu zeigen, so, daß ich die Hoffnung aufgab, von dieser Zwiebel eine Blume zu erhalten. Demungeachtet versagte ich ihr die gehörige Behandlung nicht; ich liefs sie im warmen Zimmer stehen, und begofs sie bisweilen im zweckdienlichen Maase. Die Blätter traten immer mehr aus der Erde hervor, ohne sich aber zu entfalten, und endlich erschien auch ein Schaft, an dessen Spitze die unentwickelten Blätter befestiget waren. Erst nachdem dieser Schaft

die Höhe von etwa $2\frac{1}{2}$ Zoll erreicht hatte, entfalteten sich die Blätter, sie rollten sich ab, und zerfielen in zwei Hälften, so, daß es das Ansehen erhielt, als wären es zwei Blätter der Tulpe. Die Folge aber lehrte, daß die eine Hälfte wirklich nur ein einziges Blatt war, die andere aber aus drei ineinander eingeschachtelten Blättern bestand. Zwischen diesen zwei — scheinbar einzelnen Blättern bemerkte ich nun an der Stelle, wo gewöhnlich die Blume hervorkommt, einen weissen knospenförmigen Körper mit zwei kleinern dergleichen. Schnell nahmen diese drei knospenförmigen Körper an Volumen zu, und jeder derselben erreichte endlich die Gröfse eines Mandelkernes, dem sie auch in der Gestalt ähnelten. Einer derselben hatte an der Spitze eine kleine Grube, aus deren Mitte ein kleiner kegelförmiger spitziger Körper hervorragte, ähnlich dem, an der Spitze befindlichen Keime des Mandelkernes. Eben derselbe war mit den beiden übrigen tief an der Basis ein wenig, die zwei übrigen aber bis über die Hälfte miteinander verwachsen, und von innen etwas concav, so, daß der erstere seine bauchige Erweiterung dahin ausdehnen konnte. Alle drei waren von einer gemeinschaftlichen, anfänglich weissen, später die Farbe der äussersten Haut einer getrockneten Tulpenzwiebel annehmenden zarten Membran bis zur Hälfte von unten an gerechnet ein-

H *

geschlossen. Endlich starb der obenerwähnte Schaft ab, schrumpfte zusammen, und vertrocknete. Ein gleiches Schicksal traf nun auch die Blätter; nur die knospenförmigen Körper blieben frisch, und sind es itzt noch (den 12ten April), verloren aber durch den Tod des Schaftes ihre Stütze.

An eine weitere Entwicklung derselben war demnach nicht mehr zu denken; ich nahm daher die Tulpenzwiebel aus der Erde, und fand sie fest, und gerade so beschaffen, wie die einer jeden abgeblüheten Tulpe. Ich untersuchte ietzt das obenerwähnte scheinbar einzelne Blatt, und entdeckte darin eine unentwickelte Blume, getragen von einem Blütenstiele, den zwei abwechselnd stehende Blätter scheidenartig umgaben. Diese unentwickelte Blume bestand aus sechs weissen spreuartigen Blättchen, 6 Linien lang und eine Linie breit, den sechs Blumenblättern der Tulpe entsprechend. Innerhalb dieser waren sechs gelbliche, dreieckige Körper, fast von der Länge der spreuartigen Blättchen, getragen von kaum sichtbaren Fäden und in derselben Ordnung, wie die Antheren in der Tulpe gestellt, eingeschlossen, so, dafs man sie als Rudimente der Antheren in der Blumenkrone der Tulpe nicht verkennen konnte. Blumenstaub war nicht zu bemerken. In der Mitte dieser unentwickelten Antheren stand eine etwa 5 Linien lange weifliche

walzenförmige hohle Membran, an der Spitze mit drei kleinen blattartigen Ansätzen versehen.

Diesen Beobachtungen zufolge scheint hier eine Trennung der Staubgefäße vom Fruchtknoten eingetreten, und der Fruchtknoten auf Kosten der übrigen Blumentheile; nämlich der Blumenblätter, der Antheren und des Pollens in drei miteinander verwachsene Knospen verwandelt worden zu seyn. Es ist eine schon bekannte Erfahrung, daß die Gartentulpe, wenn man ihre Blume vor der Verstäubung des Pollens abschneidet, und den Stengel mit Blättern stehen läßt, dabei ihr aber eine schattige Lage giebt, am Stengel oder in den Blattwinkeln Knospen hervorbringt, die sich freiwillig von der Mutterpflanze trennen, Wurzel und Blätter treiben, und eine neue Pflanze derselben Art erzeugen. Sollte in dem beschriebenen Falle nicht etwa durch Verkrüplung der Blume ein ähnliches Lebendig-Gebähren veranlaßt worden seyn? — Ich erwarte das nächste Spätjahr, wo ich die beschriebenen, durch Mißbildung entstandenen Knospen der Erde übergeben werde, um zu prüfen, ob sie wirklich keimen werden, oder nicht. Das Resultat, welches ich zu seiner Zeit mittheilen werde, wird lehren, ob die aufgeworfene Frage bejahet oder verneint werden müsse.

2. Alex. v. Humboldt's neueste Ansicht von der Wanderung der Pflanzen — ausgezogen aus dessen Relation historique du voyage etc. 1er Vol. Paris. 4. p. 600. sq.

Wenn auch die Natur in Gegenden, von einerlei Klima, seyen es nun Ebenen, die eine gleiche mittlere Wärme haben, oder Berge, wo die Temperatur sich den Polargegenden nähert, nicht immer dieselben Pflanzenarten hervorbringt, so zeigt sich doch in der Vegetation der entferntesten Länder eine auffallende Aehnlichkeit. Dies ist eine der interessantesten Erscheinungen in der Geschichte der organischen Welt, und ob schon die Vernunft gegen alle Hypothesen über den Ursprung der Dinge gar manches einzuwenden hätte, so können wir diese Aufgabe über die Vertheilung der Wesen auf Erden, sollte sie auch nicht zu lösen seyn, doch nicht ganz von der Hand weisen. So kömmt eine Grasart, die in der Schweiz wächst (*Phleum alpinum*), auf den Granitfelsen der Magellanischen Meerenge vor. Neuholland hat über 40 von unsern europäischen Phanerogamen - Pflanzen, und eine Menge gleicher Gewächse, die in den gemässigten Zonen der beiden Hemisphären zu finden sind, fehlen gänzlich, auf den Bergen sowohl, als in den Ebenen, aller darzwischen liegenden Aequinoctialländer. *Viola cheiranthifolia*, die

hoch oben auf dem Vulkan von Teneriffa an der äussersten Gränze der Phanerogamen, und, wie man lange geglaubt hat, dort ausschliessend vorkömmt, findet sich auf einmal 300 Stunden weiter nördlich auf den Pyreneen, ganz nahe an der Gränze des ewigen Schnees. Die Gramineen und Cyperaceen, die in Teutschland, Arabien und am Senegal zu Hause sind, fanden sich unter den Pflanzen, die Humboldt und Bonpland auf den ebenen Bergrücken in Mexico, an den heissen Ufern des Orenoko und in der südlichen Hälfte auf den Bergrücken von Quito gesammelt haben. Wie lässt sich nun eine Wanderung der Pflanzen erklären, zumal durch Gegenden, die ein ganz verschiedenes Klima haben, oder heut zu Tage gar vom Weltmeer überdeckt sind? Wie haben die Keime organischer Wesen, die im Aeussern, und sogar ihrem innern Bau nach, einander so ähnlich sind, in verschiedenen Breiten- und Höhengraden sich überall da entwickeln können, wo in ganz entlegenen Gegenden nur einige Aehnlichkeit in der Temperatur zu finden war? Wenn auch der Druck der Luft, und die grössere oder geringere Abnahme des Lichts auf das Leben der Pflanzen einwirken, so ist doch die Wärme und deren ungleiche Vertheilung in den verschiedenen Jahreszeiten als das Hauptreizmittel für die Vegetation anzusehen.

Die Anzahl der gleichen Arten in der alten und neuen Welt, und in den beiden Hemisphären ist bei weitem nicht so groß, als man nach den Angaben der ersten Reisenden geglaubt hatte. Es ist kein Zweifel, daß in den Aequinoctialgegenden von Amerika auf hohen Gebirgen Wegerich, Valerianen, Arenarien, Ranunkeln, Mispeln, Eichen und Fichten vorkommen, die man ihrer Physionomie nach, mit unsern europäischen Arten verwechseln könnte; allein alle diese sind specifisch von den unsrigen verschieden. Liefert die Natur auch nicht immer einerlei Arten, so liebt sie doch die Wiederholung der Gattung. Nahe verwandte Arten stehen in den niedern Gegenden der gemässigten Zone, und in der Alpen - Region unter dem Aequator, oft in ungeheuer weiten Entfernungen auseinander; ein andermal sind es kaum Arten von unsern europäischen Gattungen, die als Colonisten die Gebirge in der heissen Zone bevölkert haben, sondern blosse in ihren Aeussern schwer zu unterscheidende Stammverwandte, die in verschiedenen Breitengraden einander ablösen.

Die Gebirge von Neu - Granada um Bogota sind von der Silla, einem hohen Bergkegel bei Caracas über 200 Stunden entfernt, und dennoch haben beide jene seltene Gruppe von Befaria mit purpurrothen Blumen, von Andromeda, Gaultheria, Myrtillen, von Nertera und

Aralien mit einander gemein. Nun hängt zwar die Gebirgskette von Caracas mit den hohen Cordilleren von Santa-Fé zusammen, allein die Gebirge in dieser Kette sind auf eine Strecke von 70 Stunden so niedrig, daß alle diese Gesträuche nicht das kalte Klima fänden, das zu ihrer Entwicklung nothwendig wäre, um ihre Wanderung darüber fortzusetzen.

Je genauer man die Vertheilung der organisirten Wesen auf unserer Erde studirt, desto mehr wird man geneigt, alle jene Ideen von Wanderung, wo nicht aufzugeben, doch wenigstens nicht ferner als ganz befriedigende Hypothesen anzusehen. Die Andeskette theilt ganz Südamerika der Länge nach in zwei Hälften. Am Fuß dieser Kette findet man auf der östlichen und westlichen Seite eine grosse Anzahl gleicher Pflanzenarten, die aus den heissen Gegenden an der Südsee unmöglich durch die Engpässe der Cordilleren an die Ufer des Amazonenstromes gelangen können. Wenn ein Bergkegel, entweder mitten in der Ebene und auf ganz niedern Bergen, oder im Mittelpunct einer durch unterirdische Feuer entstandenen Insel-Gruppe, eine bedeutende Höhe *) erreicht, so bildet sich auf

*) Man sagt auch, ein Berg ist so hoch, daß er bis in die Region von Rododendrum und Befaria geht, wie man schon länger sagt, daß ein Berg die Schneelinie erreicht. Bei diesen Ausdrücken scheint man stillschweigend vor-

seinem Haupt ein Kranz von Alpenblumen, wovon mehrere in unermesslicher Entfernung auf andern Bergen, die ein ähnliches Klima haben, sich wieder finden. Diefs sind die allgemeinen Erscheinungen über die Vertheilung der Pflanzen, die die Naturforscher nicht genug studiren können. Weit entfernt bei diesem Angriff auf Hypothesen, an deren Aufstellung man zu leicht gegangen ist, andere vielleicht befriedigendere an ihre Stelle zu setzen, ist der berühmte Reisende vielmehr der Meinung, dafs die Probleme, worauf es hier ankomme, gar nicht zu lösen seyen, und der Naturforscher seine Pflicht erfüllt habe, wenn er nur die Gesetze nachweise, nach denen die Natur die vegetabilen Formen auf der Erde vertheilt habe. x.

II.

A n k ü n d i g u n g.

Ich habe eine Monographie der krautartigen **Astern** unternommen. Durch die Güte der Herren Hofgärtner **Heller** und **Wolf** zu

auszusetzen, dafs unter dem Einflusse gewisser Temperaturen, gewisse Pflanzenformen sich nothwendig entwickeln müssten. Diese Voraussetzung leidet aber keine ganz allgemeine Anwendung. Der Bergkegel Silla in Caracas hat nicht dieselben Eichen, die in Neu-Granada in gleicher Höhe vorkommen. Gleichheit der Formen verräth eine Aehnlichkeit im Klima; aber unter einem ganzen ähnlichen Klima können auffallend verschiedene Arten vorkommen.

seinem Haupt ein Kranz von Alpenblumen, wovon mehrere in unermesslicher Entfernung auf andern Bergen, die ein ähnliches Klima haben, sich wieder finden. Diefs sind die allgemeinen Erscheinungen über die Vertheilung der Pflanzen, die die Naturforscher nicht genug studiren können. Weit entfernt bei diesem Angriff auf Hypothesen, an deren Aufstellung man zu leicht gegangen ist, andere vielleicht befriedigendere an ihre Stelle zu setzen, ist der berühmte Reisende vielmehr der Meinung, dafs die Probleme, worauf es hier ankomme, gar nicht zu lösen seyen, und der Naturforscher seine Pflicht erfüllt habe, wenn er nur die Gesetze nachweise, nach denen die Natur die vegetabilen Formen auf der Erde vertheilt habe. x.

II.

A n k ü n d i g u n g.

Ich habe eine Monographie der krautartigen **Astern** unternommen. Durch die Güte der Herren Hofgärtner **Heller** und **Wolf** zu

auszusetzen, dafs unter dem Einflusse gewisser Temperaturen, gewisse Pflanzenformen sich nothwendig entwickeln müssten. Diese Voraussetzung leidet aber keine ganz allgemeine Anwendung. Der Bergkegel Silla in Caracas hat nicht dieselben Eichen, die in Neu - Granada in gleicher Höhe vorkommen. Gleichheit der Formen verräth eine Aehnlichkeit im Klima; aber unter einem ganzen ähnlichen Klima können auffallend verschiedene Arten vorkommen.

Würzburg sind bereits die meisten der in den europäischen Gärten angezogenen Arten in meiner Nähe versammelt und von mir seit mehreren Jahren im frischen Zustande beobachtet und beschrieben worden. Ohne Abbildungen bleibt aber diese interessante Pflanzengattung immer dunkel und darum wünschte ich, meine Monographie mit Kupfern auszustatten. Mein Freund D'Alton zu Wertheim *) will mir seine kunstreiche Hand zur Ausführung dieses Plans bieten, und wird die Tafeln nicht nur zeichnen, sondern auch selbst radiren, so daß diese Monographie durch ihn neben dem botanischen noch ein eignes Kunstinteresse haben wird.

Wir gedenken auf einer Tafel in Folio von jeder Art a) eine ganze Pflanze verjüngt, b) die Wurzel mit Wurzelblättern, eben so c) einen Zweig in natürlicher Grösse, d) ein Stengelblatt eben so, e) ein Astblatt mit einem Stück des Stengels gleichfalls in natürlicher Grösse, dann f) Blume, Kelchblättchen u. s. w. vergrößert, endlich g) ein Stück eines Blatts sehr stark vergrößert darzustellen, alle Figuren aber bloss in Linearumrissen, leicht und ausdrucksvoll, nach

*) Das Publikum kennt seine Naturgeschichte des Pferds, und die Tafeln zu Panders Abhandlung vom bebrüteten Ey haben seine Kunst in der Zoologie verherrlicht. Diese Pflanzenabbildungen werden nicht hinter jenen zurückbleiben.

Art mancher älteren Kräuterbücher zu behandeln, wodurch das Verdienst der Zeichnung sich am besten behaupten kann, und zugleich Kosten vermindert werden. Zur Erläuterung der Farben soll eine Farbentafel unter meinen Augen illuminirt, den Abgang des Kolorits ersetzen.

Um nicht ohne Noth Zeit und Kosten auf diesen Theil der Arbeit zu verwenden, will ich Subscription suchen. Sobald die Kosten gedeckt sind, lasse ich die Arbeit vorrücken, und das Ganze wo möglich in 2 Abtheilungen auf Ostern 1819 und 1820 erscheinen, binnen welcher Zeit ich mich in den Besitz der noch fehlenden Arten setzen werde; denn zuerst sollen nur lebende Pflanzen abgebildet und die Aushülfe in Herbarien zuletzt bloß zur nothwendigen Vervollständigung der ganzen Monographie gesucht werden.

Der Text wird lateinisch und deutsch, schon mit der ersten Abtheilung, (mit Ausschluss der vollständigen Beschreibungen und Synonyme, welche auf besonderen Blättern mit den Tafeln ausgegeben werden) vollständig geliefert, damit auch die Tafeln nach ihm beziffert werden können. Er soll übrigens, ausser dem Allgemeinen zur Erläuterung der Gattungen, bloß die Unterscheidungskennzeichen der Arten, nach einer neuen, ihre Verwandtschaft berücksichtigenden Anordnung, nebst Angabe des Wohnorts, Blüthezeit u. s. w. enthalten.

Die Hauptfrage bleibt nun: Werde ich bis Ende Augusts dieses Jahrs Subscribenten in gehöriger Anzahl finden? Dass ich meinen Freunden, und allen, die sich um die Herausgabe thätig bemühen, Freyexemplare gebe, versteht sich von selbst. Sobald ich das Unternehmen gedeckt sehe, theile ich den Interessenten die Preisrechnungen offenherzig mit, woraus sie erkennen werden, dass ich nicht auf Gewinn, sondern bloss auf die Ausführung eines Lieblingsgedankens speculirte.

Man wendet sich in portofreien Briefen so weit dieses die Posten gestatten, geradezu an mich, oder an die Redaktion der botanischen Zeitung in Regensburg.

Sikershausen bei Kitzingen im
Würzburgischen, den 1. Januar 1818.

Dr. Nees von Esenbek.

☞ Wir bitten unsere Leser, diese Ankündigung wohl zu beherzigen, und in so ferne durch Subscription zu berücksichtigen, als der Verf. bestimmt geäussert hat, ohne diese nichts zu unternehmen. Wie sehr aber eine Monographie der *Asteren* jetziges Bedürfniss sey, lässt sich schon daraus abnehmen, dass zahlreiche Arten in allen Gärten und Lustgebüschchen stehen, ohne genau gekannt zu werden. Wenn demnach in letzterer Hinsicht jeden Gartenbesitzer und Blumisten diese Gewächsbestimmung schon interessi-

ren muß, um wie viel mehr den Botaniker, dem es einleuchtend ist, daß ein Werk über diesen Gegenstand, von diesem Verfasser ausgearbeitet, und mit zweckmäßigen Kupfern erläutert, gründlich, belehrend und musterhaft seyn wird.

III.

Botanische Notizen.

In der Sitzung der königl. botan. Gesellschaft vom 5ten März wurde nachstehendes vorgelegt:

a) für die Gesellschafts-Bibliothek.

1. Funcks Cryptogamische Gewächse des Fichtelgebirgs. 24. Heft, als Geschenk des Verf.
2. De Voitia et Systylio, novis muscorum frondosorum generibus, Commentatio u.s.w. auctore Christ. Frider. Hornschuch, als Geschenk des Verf.
3. Joannes de Brignoli: Catalogus plantarum horti Mutinensis, als Geschenk des Verf. zur beliebigen Auswahl von Sämereien für den botanischen Garten.

b) Für die botanische Zeitung.

1. Aufsatz über einige Arten der Gattung *Aegilops*.
2. Botanische Wanderung von Heiligenblut nach Hals, dem Windischmattreier Tauern, Virgen, Praegratten und Deferegggen im August 1817; von Dr. Fr. Hornschuch.

ren muß, um wie viel mehr den Botaniker, dem es einleuchtend ist, daß ein Werk über diesen Gegenstand, von diesem Verfasser ausgearbeitet, und mit zweckmäßigen Kupfern erläutert, gründlich, belehrend und musterhaft seyn wird.

III.

Botanische Notizen.

In der Sitzung der königl. botan. Gesellschaft vom 5ten März wurde nachstehendes vorgelegt:

a) für die Gesellschafts-Bibliothek.

1. Funcks Cryptogamische Gewächse des Fichtelgebirgs. 24. Heft, als Geschenk des Verf.
2. De Voitia et Systylio, novis muscorum frondosorum generibus, Commentatio u.s.w. auctore Christ. Frider. Hornschuch, als Geschenk des Verf.
3. Joannes de Brignoli: Catalogus plantarum horti Mutinensis, als Geschenk des Verf. zur beliebigen Auswahl von Sämereien für den botanischen Garten.

b) Für die botanische Zeitung.

1. Aufsatz über einige Arten der Gattung *Aegilops*.
2. Botanische Wanderung von Heiligenblut nach Hals, dem Windischmattreier Tauern, Virgen, Praegratten und Deferegggen im August 1817; von Dr. Fr. Hornschuch.

3. Recensionen über De Candolle *Regni vegetabilis systema naturale*, Roemeri et Schultes *Systema vegetabilium*, Martii *Flor. cryptog.* Erlang. und Bigelow *Florula bostoniensis*.

4. Mehrere Correspondenznachrichten und Auszüge aus fremden Werken.

Herr Hofgärtner Illing legte die Rechnung über den neuen botanischen Garten vor, und zeigte seine bevorstehende Abreise nach Dischingen an, indem er in hochfürstl. Taxische Dienste getreten sey. Hr. Prof. Dr. Hoppe bezeugte im Namen der Gesellschaft ihr Bedauern über den grossen Verlust, welchen sie durch diesen Vorfall, besonders im gegenwärtigen Augenblicke, erleide, da der unter seiner Aufsicht so vortrefflich bearbeitete neue botanische Garten noch nicht zur Vollendung gediehen sey, und dankte herzlich für die nützlichen Dienste, welche derselbe bisher als ordentliches und sehr thätiges Mitglied der Gesellschaft geleistet habe.

Herr Inspector Kämel erbot sich die fernere Bearbeitung des botan. Gartens, so wie die Aufsicht bei der Erbauung der Gebäude zu übernehmen, welches der Gesellschaft zum grössten Vergnügen gereichte.

Herr Prof. Dr. Hoppe las einen Aufsatz über *Leontodon*, namentlich über die 4 Arten *Leontodon tenuifolium*, *salinum*, *erectum* und

Taraxacoides, die sichtbar in einander übergehen, und als verschiedene Formen zu betrachten sind, wie die vorgelegten vollständigen Exemplare deutlich zeigten. Schon haben zwar Roth und Schrader diese Formen genau bestimmt, aber das erste und das letzte Glied war ihnen unbekannt gewesen, und erst vom Verf. bei Triest entdeckt worden. Die Exemplare von a) foliis linearibus integerrimis, b) foliis latiusculis dentatis, c) foliis runcinato-dentatis und d) foliis runcinato-pinnatis, sollten nicht nur die Deutlichkeit der Uebergänge als solche darstellen, sondern auch als Nutzanwendung auf andere ähnliche Gewächsformen dienen. Der Aufsatz wird als Fortsetzung des Aufsatzes über *Tofieldia* gedruckt, und in der Folge mit ähnlichen vermehrt werden.

IV.

E h r e n b e z e i g u n g e n .

1. Herr Dr. Nees von Esenbek ist als Prof. der Naturgeschichte und Director des botan. Gartens an die Universität nach Erlangen berufen worden.

2. Hr. Apotheker Hornschuch, der bekannte Reisegefährte des Hrn. Prof. Hoppe und Verfasser mehrerer botan. Schriften hat von der Universität Erlangen, nach eingereichter Dissertation de *Voitia* u. s. w. die Würde eines Doctors der Philosophie erhalten, und ist von der kön. preufs. Regierung als Demonstrator der Botanik in Greifswalde angestellt worden.

Druckfehler: In Nro. 7. S. 114 Zeile 2 u. 4 von unten; lese man Reihen, statt Reichen.

Taraxacoides, die sichtbar in einander übergehen, und als verschiedene Formen zu betrachten sind, wie die vorgelegten vollständigen Exemplare deutlich zeigten. Schon haben zwar Roth und Schrader diese Formen genau bestimmt, aber das erste und das letzte Glied war ihnen unbekannt gewesen, und erst vom Verf. bei Triest entdeckt worden. Die Exemplare von a) foliis linearibus integerrimis, b) foliis latiusculis dentatis, c) foliis runcinato-dentatis und d) foliis runcinato-pinnatis, sollten nicht nur die Deutlichkeit der Uebergänge als solche darstellen, sondern auch als Nutzanwendung auf andere ähnliche Gewächsformen dienen. Der Aufsatz wird als Fortsetzung des Aufsatzes über *Tofieldia* gedruckt, und in der Folge mit ähnlichen vermehrt werden.

IV.

E h r e n b e z e i g u n g e n .

1. Herr Dr. Nees von Esenbek ist als Prof. der Naturgeschichte und Director des botan. Gartens an die Universität nach Erlangen berufen worden.

2. Hr. Apotheker Hornschuch, der bekannte Reisegefährte des Hrn. Prof. Hoppe und Verfasser mehrerer botan. Schriften hat von der Universität Erlangen, nach eingereichter Dissertation de *Voitia* u. s. w. die Würde eines Doctors der Philosophie erhalten, und ist von der kön. preufs. Regierung als Demonstrator der Botanik in Greifswalde angestellt worden.

Druckfehler: In Nro. 7. S. 114 Zeile 2 u. 4 von unten; lese man Reihen, statt Reichen.

B. I. S. 158.) und nach *Mönch* (Methodus. Seite 236.) hat Helleborus einen Kelch und eine Blume. Zufolge der *Wetterauer Flora* (B. 2. Seite 261.) hat diese Gattung keinen Kelch, eine Blume, und mehrere Aferblumen:
Wer mag wohl Recht haben?

4. Ehrenbezeugungen.

Von der *Regensb. bot. Gesellschaft* erhielten Diplome, als Ehrenmitglieder:

1802. Jan. 27. Herr Med. Dr. *Wolff*, jun. zu Schweinfurt, Verf. einer Differt. de *Lemnis*.

— Febr. 27. Herr Christi. Gottfr. *Nestler*, jun. Apotheker zu Strasburg.

— — — Herr Joseph Peregrin, Freih. von *Lerchenfeld* auf Aham, Kurpfalz-baierischer Kammerherr, zu München.

— Apr. 22. Herr P. Rupertus *Schmid*, Professor im Kloster Weltenburg.

— — — Herr Jo. Ge. *Küchle*, Präceptor am Lyceo zu Memmingen (S. *Bot. Zeit.* Nro. 6.)

Druckfehler.

In *Bot. Zeit.* Nro. 8. p. 127. *Wilhelm* statt *Willhelm*.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1818

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Aufsätze 116-132](#)